

# Finanzieller Missbrauch

## Finanzieller Missbrauch bei Personen ab 55 Jahren in der Schweiz

Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität  
(Institut de lutte contre la criminalité économique, ILCE)  
Hochschule für Wirtschaft (HEG Arc)  
HES-SO (Fachhochschule Westschweiz)

Im Auftrag von Pro Senectute Schweiz, mit freundlicher Unterstützung von  
Fondation Leenaards

Olivier Beudet-Labrecque, Luca Brunoni, Isabelle Augsburger-Bucheli

Studienbericht

**Finanzieller Missbrauch**

Finanzieller Missbrauch bei Personen ab 55 Jahren in der Schweiz

Verfasst von

**Olivier Beaudet-Labrecque**

Studie durchgeführt von

**Cristina Cretu-Adatte, Olivier Beaudet-Labrecque und Hazel Bunning**

Unter der Leitung von

**Isabelle Augsburg-Bucheli**

Für das

**Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität**

(Institut de lutte contre la criminalité économique ILCE)

**Hochschule für Wirtschaft (HEG Arc) // HES-SO (Fachhochschule Westschweiz), im Auftrag von Pro Senectute Schweiz,  
mit freundlicher Unterstützung von Fondation Leenaards**

Herausgeberin

**Pro Senectute Schweiz**

Lavaterstrasse 60

8027 Zürich

Telefon 044 283 89 89

info@prosenectute.ch

www.prosenectute.ch

Publikation

**Dezember 2023**

©Pro Senectute Schweiz

# Inhaltsverzeichnis

<b>4</b>	<b>Einleitung</b>
<b>5</b>	<b>Kontext der Studie</b>
6	Literaturüberblick
<b>10</b>	<b>Ablauf der Studie</b>
10	Qualitative Phase
12	Diverse Betrugsarten
14	Quantitative Phase
14	Konzept des Fragebogens
15	Umfrage
<b>16</b>	<b>Umfrageergebnisse</b>
16	Allgemeine Ergebnisse
17	Unseriöse Geschäftspraktiken
18	Cyberkriminalität
19	Diverse Betrugsarten
20	Diebstahl
21	Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext
21	Weitere Studienergebnisse
22	Schadenssumme
22	Die häufigsten Missbrauchsarten
<b>23</b>	<b>Fazit</b>
<b>24</b>	<b>Auswahlbibliografie</b>

# Einleitung

Die vorliegende Studie wurde vom Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität (Institut de lutte contre la criminalité économique, ILCE) der Hochschule für Wirtschaft (HEG Arc) in Neuenburg in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und mit Unterstützung der Fondation Leenaards durchgeführt. Sie untersucht die Problematik des Finanzmissbrauchs bei in der Schweiz lebenden über 55-Jährigen. Hauptziel der Studie war es, das aktuelle Ausmass dieses Phänomens in der Gesellschaft zu eruieren und die Entwicklung seit der ersten Studie im Jahr 2018 aufzuzeigen.

Das **Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität ILCE**<sup>1</sup> wurde Ende 2000 von der Hochschule für Wirtschaft HEG Arc, der Universität Neuenburg, dem Schweizerischen Polizei-Institut und dem Kanton Neuenburg gegründet. Ziel und Zweck des neuen Instituts war die Durchführung des Auftrags der KKJPD (Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren) zum Aufbau eines Weiterbildungsprogramms zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität, das auch heute noch Bestand hat. Seit seiner Gründung hat das ILCE seine Aktivitäten stetig ausgedehnt und diversifiziert. Um den vielfältigen heutzutage an die Hochschulen gestellten Aufgaben gerecht zu werden, bietet das ILCE eine grosse Palette an Weiterbildungen an, führt Aufträge aus und leitet verschiedene Forschungsprojekte betreffend Wirtschaftskriminalität, Cyberkriminalität und IT-Forensik beziehungsweise nimmt daran teil.

Pro Senectute<sup>2</sup> ist die grösste und bedeutendste Fach- und Dienstleistungsorganisation für ältere Menschen und deren Angehörige in der Schweiz. Pro Senectute berät Seniorinnen und Senioren kostenlos in über 130 Beratungsstellen. Mit vielfältigen Dienstleistungen und spezifischen Angeboten unterstützen rund 1800 Mitarbeitende und 19 300 Freiwillige die ältere Bevölkerung in allen Belangen rund um das Alter. Über eine halbe Million Menschen im Pensionsalter sowie deren Angehörige nutzen diese Angebote bereits.

Die **Fondation Leenaards**<sup>3</sup> wurde 1980 von Antoine und Rosy Leenaards gegründet und unterstützt seither Projekte in den Bereichen Kultur, Alter und Gesellschaft sowie Wissenschaft. Bis heute hat sie im Umfang von über 245 Millionen Franken innovative, qualitativ hochwertige und auf die Begleitung des rapiden Wandels der Gesellschaft ausgerichtete Projekte gefördert.

---

<sup>1</sup> <http://www.ilce.ch>

<sup>2</sup> <https://www.prosenectute.ch>

<sup>3</sup> <https://www.leenaards.ch>

# Kontext der Studie

In den Jahren 2017 und 2018 haben Pro Senectute und das ILCE eine erste landesweite Studie zum finanziellen Missbrauch in der Schweiz durchgeführt. Die im Oktober 2018 veröffentlichten Ergebnisse wurden von den Medien, der Fachwelt und den Entscheidungsträgerinnen und -trägern mit Interesse aufgenommen. Sie beleuchteten eine Problematik, die zuvor unterschätzt und vernachlässigt worden war. Die Studie ergab, dass über ein Viertel der Seniorinnen und Senioren in den fünf Jahren vor der Umfrage Opfer von finanziellem Missbrauch geworden war. Die finanziellen Verluste in diesem Zeitraum beliefen sich auf über 400 Millionen Franken, zudem wurden verschiedene andere negative Folgen, insbesondere psychologischer Art, festgestellt. Diese erste Studie liegt inzwischen fünf Jahre zurück. Pro Senectute Schweiz sowie das ILCE wollten die Studie wiederholen, um zu verfolgen, wie sich die Problematik entwickelt hat. Auch wenn die Sensibilisierung im Gefolge der ersten Studie eine gewisse präventive Wirkung hatte, ist nicht auszuschliessen, dass die Digitalisierung der Gesellschaft und die pandemiebedingte Isolation allenfalls bestimmter Formen finanziellen Missbrauchs beeinflussen. Eine neue Umfrage soll es ermöglichen, das Ausmass dieser Form des Missbrauchs in der Schweiz genau zu erfassen, sodass gezielt wirksame Massnahmen zur Bekämpfung dieses Phänomens getroffen werden können.

Es kommt eine analoge Methodologie wie bei der ersten Studie zum Einsatz, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherzustellen. Dabei wird derselbe Begriff verwendet (finanzieller Missbrauch beziehungsweise Finanzmissbrauch) und definiert als jegliche Beeinträchtigung der Vermögenswerte eines älteren Menschen. Diese breit angelegte Definition umfasst die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Phänomens und berücksichtigt die Verhaltensänderungen seit der ersten Studie. Das Umfrageinstrument wurde auf Basis des Fachwissens einer Reihe von Expertinnen und Experten angepasst, die eng mit Seniorinnen und Senioren in der Schweiz arbeiten. Das Ziel bestand allerdings darin, die Vergleichbarkeit der Elemente nach Möglichkeit zu wahren. Dies gilt sowohl für die untersuchten Verhaltensweisen als auch für die Formulierung der Umfrage, um zuverlässige Vergleiche mit den Daten aus der ersten Studie zu ermöglichen.

Der vorliegende Bericht beginnt mit einer Detailanalyse der empirischen Daten aus weltweiten Forschungen zum Thema Finanzmissbrauch, zur Prävalenz des Finanzmissbrauchs und zu den hiermit verbundenen Risikofaktoren. Anschliessend wird die Methodologie der neuen Umfrage dargelegt; sie umfasst zwei klar getrennte Phasen: eine Phase qualitativer Art, in der die derzeitigen Formen von Finanzmissbrauch gegenüber älteren Menschen herausgearbeitet werden sollen und die richtungsweisend für die Anpassung der Umfrage ist; und eine quantitative Phase der Datenerfassung. Die Antworten der 1216 Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer werden in strukturierter Form dargestellt, wobei der Ansatz mit dem der vorangegangenen Umfrage vergleichbar ist. Dies vereinfacht einerseits Vergleiche und andererseits den Nachweis der Entwicklung der empirischen Daten im Zeitverlauf. Der Bericht schliesst mit Beobachtungen zur Entwicklung des Problems und einigen Denkanstössen.

## LITERATURÜBERBLICK

In den letzten Jahren hat die Problemstellung – Finanzmissbrauch bei älteren Menschen – in der Wissenschaft an Bedeutung gewonnen, wie die zunehmende Anzahl Arbeiten zu diesem Thema belegt. Seit 2018 wurden in einer Reihe von Ländern Studien zur Prävalenz, zu den Risikofaktoren und den Auswirkungen von Finanzmissbrauch auf die Lage und das Umfeld von Seniorinnen und Senioren veröffentlicht, häufig im Rahmen von Evaluationen der Misshandlung dieser Personengruppe und unter Übernahme der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO, 2002).

Die quantitativen Ergebnisse dieser Studien unterscheiden sich stark voneinander. Dies gilt sowohl für Studien, die sich mit der gesamten Bandbreite von Misshandlungen (Misshandlungen körperlicher, psychologischer, sexueller und finanzieller Art sowie Vernachlässigung) befassen, als auch für Studien, die sich auf den Finanzmissbrauch beschränken. In Korea beispielsweise wurde bei der Wiederholung der Querschnittsstudie einer repräsentativen Stichprobe von mindestens 65-jährigen, nicht in Institutionen lebenden Seniorinnen und Senioren eine Prävalenzrate von 0,3 Prozent ermittelt (Jeon et al., 2019). In Malaysia haben Sooryanarayana et al. (2020) bei mindestens 60-jährigen Seniorinnen und Senioren eine vergleichbare Studie durchgeführt; für die letzten 12 Untersuchungsmonate ergaben die Messungen eine Prävalenzrate von 0,8 Prozent. In Nepal beläuft sich die Prävalenzrate des Finanzmissbrauchs bei Seniorinnen und Senioren gemäss einer landesweiten Umfrage von Acharaya et al. auf 2,4 Prozent. Im Gegenzug beobachtete Bhandari (2020) in seiner auf Basis von strukturierten Interviews durchgeführten Prävalenzstudie der letzten sechs Monate bei Personen in städtischen Räumen für den Finanzmissbrauch gegenüber Seniorinnen und Senioren eine Prävalenzrate von 22,9 Prozent.

In anderen Weltregionen lassen sich ebenfalls höhere Prävalenzraten von Finanzmissbrauch beobachten als in den ersten genannten Studien. Im Iran beträgt die durchschnittliche Prävalenzrate Berechnungen von Abdi et al. (2019) zufolge 26,7 Prozent, wobei die Berechnungen auf 14 Studien zum Finanzmissbrauch beruhen. Messungen von Alraddadi (2022) im Rahmen einer landesweiten Studie bei mindestens 60-jährigen Seniorinnen und Senioren in betreuten Wohneinrichtungen in Saudi-Arabien ergaben über die letzten 12 Untersuchungsmonate eine Prävalenzrate des Finanzmissbrauchs von 54 Prozent. Andere Forschungsarbeiten weisen geringere durchschnittliche Prävalenzraten aus. So ergaben beispielsweise die Messungen von Chandanshive et al. (2022) für den Finanzmissbrauch bei mindestens 60-jährigen Seniorinnen und Senioren in zwei indischen Elendsvierteln eine Prävalenzrate von 4,2 Prozent. Die Finanzmissbrauchsstudie von Vilar-Compte und Gaitán-Rossi (2018) bei mindestens 60-jährigen, nicht in Institutionen lebenden Mexikanerinnen ergab eine Prävalenzrate von 8,2 Prozent. In der Türkei ergaben fragebogengestützte persönliche Befragungen von mindestens 65 Jahre alten Personen eine Prävalenzrate von 2,1 Prozent (Pak, 2020).

Die beträchtlichen Unterschiede zwischen den Ergebnissen der genannten Arbeiten lassen sich auf die verwendeten Definitionen und Methoden zurückführen. Gewisse Studien berechnen die Prävalenzrate anhand einer einzigen Frage (Jeon et al., 2019), andere anhand von zwei Fragen (Chandanshive et al., 2022), wieder andere anhand eines Indikators (Jackson, 2018). Die Items zur Messung von Misshandlungen sind somit vielfältig, was der Variabilität des Phänomens entspricht (ibidem). Die Autorin weist darauf hin, dass die Definition des Finanzmissbrauchs sich im Lauf der Zeit sowie je nach Weltregion und Kultur erweitert und entwickelt. So halten Cadmus et al. (2015) es beispielsweise für erforderlich, in ihren Gesprächen mit nigerianischen Seniorinnen und Senioren die Konzepte Marginalisierung, Respektlosigkeit und systemischer Missbrauch einzuführen.

Es gibt weltweit kaum Studien zur Auswirkung der Pandemie auf den Finanzmissbrauch gegenüber Seniorinnen und Senioren. In ihrer während des Lockdowns durchgeführten Studie bei mindestens 60-jährigen Personen in den USA haben Chang und Levy (2021) Instrumente genutzt, die bereits in Prävalenzstudien zum Einsatz kamen. Die nachgewiesenen Ergebnisse sind eindeutig: Die berechnete Prävalenz liegt weitaus höher als in den anderen nationalen Ergebnissen. Alle Arten von Missbrauch haben während des Lockdowns um 83,6 Prozent zugenommen. Beim Finanzmissbrauch beträgt die Zunahme 114,3 Prozent – ohne die Missbräuche durch Unbekannte oder durch eigenes Zutun (Selbstvernachlässigung). Allerdings hat Toomey (2021), der sich mit der Entwicklung der Viktimisierung von Seniorinnen und Senioren im Vergleich zu jungen Menschen bei Betrug und Täuschung während der Pandemie befasst hat, gezeigt, dass erstere wachsamer sind. Tatsächlich macht es den Anschein, dass Seniorinnen und Senioren inzwischen weniger leicht Betrügereien und Täuschungen zum Opfer fallen, obwohl die Versuche häufiger geworden sind. Hierbei spielt es keine Rolle, ob es sich um Betrügereien und Täuschungen im Zusammenhang mit der Covidkrise oder andere betrügerische Verhaltensweisen handelt (ibidem).

Nur zwei Studien wurden wiederholt, um die Lage in den USA nachzuverfolgen. Diese Studien übernahmen nahezu die gesamte Methodologie der Erstauflage und ermöglichten einerseits eine Analyse der Inzidenz der Missbräuche in New Yorker Haushalten während der letzten 10 Jahre (Burnes et al., 2021). Sie besagen, dass eine von neun Personen innerhalb von zehn Jahren erneut einem Finanzmissbrauch zum Opfer fällt. Laut den Autoren entspricht dieses Verhältnis der für andere Regionen der USA berechneten Inzidenz innerhalb eines Jahres.

Andererseits ermöglichen diese Studien eine Evaluation der Auswirkung von Finanzmissbrauch auf den Geisteszustand der Opfer. Gemäss Acierno et al. (2019) geht Finanzmissbrauch mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von posttraumatischem Stress, Depressionen, allgemeinen Angstzuständen sowie Verschlechterungen der körperlichen Gesundheit einher. Zudem hat sich gezeigt, dass die Reaktionen heftiger und psychologisch verheerender ausfallen, wenn der Missbrauch von einem Familienmitglied oder einer befreundeten Person ausgeht. Die Autoren weisen darauf hin, dass die Analyse von Finanzmissbrauch sich nicht auf die wirtschaftlichen Folgen allein beschränken sollte.

Die Literatur befasst sich auch mit den Risikofaktoren, die dem Finanzmissbrauch gegenüber Seniorinnen und Senioren den Weg bereiten und mit dem sozioökonomischen Hintergrund und den Kulturen der verschiedenen Regionen zusammenhängen. In der Schweiz unterstreichen Nordström und Wangmo (2018) in ihrer Studie über das Pflegepersonal in den Alters- und Pflegeheimen, dass körperliche Gebrechlichkeit, physische Beeinträchtigungen, hohes Alter, Armut und das Zusammenleben mit anderen Personen Risikofaktoren sind, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, einem Finanzmissbrauch zum Opfer zu fallen. Alter ohne Gewalt, das nationale Kompetenzzentrum für Hilfe bei Misshandlung gegen ältere Menschen, gibt an, dass die Bevölkerungsalterung und der sozioökonomische Kontext, die Banalisierung der Altersdiskriminierung, kognitive Probleme, die soziale Isolierung der Opfer, aber auch der Angehörigen, die mit der Helferrolle überfordert sein können, sowie fehlende Kenntnisse des Gesundheitspersonals und der Sozialhelferinnen und -helfer in Bezug auf Misshandlung und bestehende Hilfsressourcen Risikofaktoren darstellen (Alter ohne Gewalt, 2018).

Ungeachtet der regionalen Unterschiede tauchen diese Risikofaktoren in mehreren weltweiten Studien auf. Als weitere Risikofaktoren gelten die Tatsache, dass eine Person weiblichen Geschlechts und chronisch erkrankt ist (Alraddadi, 2022; Bhandari, 2020; Pak, 2020), das Fehlen eines Partners/Ehegatten beziehungsweise einer Partnerin/Ehegattin, der oder die die Verwaltung der Finanzen und der Haushaltsausgaben übernehmen könnte (Burnes et al., 2021) oder auch bestehender anderweitiger Missbrauch (Chandanshive et al., 2022; Rogers et al., 2023; Sooryanarayana et al., 2020; Stöckl und Penhale, 2015; Vilar-Compte und Gaitán-Rossi, 2018). An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die meisten Autorinnen und Autoren eine Demenzerkrankung als Risikofaktor für den potenziellen Missbrauch gegenüber Seniorinnen und Senioren einstufen. Dennoch schliessen nahezu alle Studien entsprechend erkrankte Personen und Personen mit psychischen Problemen aufgrund der Schwierigkeiten bei der Untersuchung dieser Gruppen aus. Laut Rogers et al. (2023) kumulieren die Risikofaktoren bei Personen mit Demenzerkrankungen, da diese in finanzieller, funktionaler, emotionaler oder sozialer Hinsicht von den jeweiligen Täterinnen und Tätern abhängig sind. Die entsprechende Studie belegt, dass diese Personen am häufigsten Opfer von Finanzmissbrauch werden.

Hindernisse bei der Suche nach Hilfe prägen die Situationen, in denen sich Seniorinnen und Senioren nach einem Missbrauch befinden (Fraga Dominguez et al., 2021). Effektiv bestehen verschiedenen Hemmschwellen, die diese Personen daran hindern, Hilfe zu holen und entsprechende Ressourcen zu nutzen: Etwa die Angst vor den Folgen des Missbrauchs für sie selbst oder die Täterin beziehungsweise den Täter, Gefühle von Scham oder Ratlosigkeit, Schuldgefühle oder auch sozioökonomische Abhängigkeiten, fehlende Kenntnis der Anlaufstellen und ihrer Zuständigkeit für den erlebten Missbrauch, familiäre Hemmschwellen, Isolation oder auch fehlendes Bewusstsein des Missbrauchs (ibidem). Diese Hemmschwellen verhindern auch, dass Anzeigen erstattet werden, und tragen somit dazu bei, dass die offiziellen Statistiken zum Finanzmissbrauch nicht der Realität entsprechen (Parti, 2022). Tatsächlich macht es den Eindruck, dass Seniorinnen und Senioren weniger Hilfe suchen und weniger Anzeigen erstatten als jüngere Altersgruppen.



In der Schweiz (OFS, 2022) veröffentlicht im Übrigen das Bundesamt für Statistik (BFS) eine Übersicht über die offiziellen Polizeidaten nach Typ der Strafhandlungen und Alter der Opfer (BFS, 2022). Die Betrachtung einer Reihe von Vermögensdelikten gegenüber Seniorinnen und Senioren in der Schweiz (beispielsweise Diebstähle, Betrug, Vertrauensmissbrauch, ungetreue Geschäftsbesorgung, betrügerischer Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage oder auch missbräuchliche Benutzung einer Scheck- oder Kreditkarte) zeigt, dass die meisten Opfer in die Alterskategorien zwischen 40–49 beziehungsweise 50–59 Jahren fallen. Bereits auf Rang 3 stehen allerdings Personen im Alter von 60 und mehr Jahren, wobei die Anzahl Delikte höher ausfällt als bei Personen unter 40 Jahren. An dieser Stelle ist die Frage zu thematisieren, ob diese Verteilung der effektiven Situation in der Schweiz entspricht, das heisst ob Personen im Alter von 40 bis 59 Jahren eher und in vermehrtem Umfang Opfer derartiger Delikte werden oder ob die Kategorien der Seniorinnen und Senioren aufgrund ihrer bereits genannten Zurückhaltung bei Anzeigen und Hilfsgesuchen untervertreten sind.

Laut Stöckl und Penhale (2015) tritt wirtschaftlicher Missbrauch im Zusammenhang mit Gewalt in der Partnerschaft gegenüber Frauen im Alter von mindestens 50 Jahren häufiger auf als bei jüngeren Frauen. Ihre Studie befasst sich mit einer Population deutscher Frauen in den Altersgruppen 16 bis 49 Jahre, 50 bis 65 Jahre und 66 bis 88 Jahre und zeigt auch auf, dass vor allem Frauen im Alter von mindestens 66 Jahre Opfer von mehrfachen Missbräuchen (Polyviktimsierung) werden.

Die Viktimisierung von zwei Personengruppen in den USA - der Gruppe der 25- bis 41-jährigen einerseits und der 64- bis 92-jährigen andererseits - durch Betrug während der Coronapandemie ist Gegenstand einer weiteren Studie (Toomey, 2021). Die Ergebnisse zeigen, dass jüngere Personen seltener Zielgruppe sind als Seniorinnen und Senioren und dennoch in grösserem Ausmass Opfer von Betrug werden. Die Autorin prangert eine stereotype Altersdiskriminierung an, die auf dem Gedanken beruht, dass Seniorinnen und Senioren Schwindel und Betrug zum Opfer fallen.

Und schliesslich belegt die Studie von Parti (2022), dass eine Beziehung zwischen mangelnder Selbstbestimmung und Viktimisierung durch Cyberkriminalität besteht, wobei diese bei mindestens 55-jährigen Personen stärker ausfällt als bei Personen im Alter von 18–54 Jahren. Bei beiden betrachteten Altersgruppen handelt es sich hier jedoch um einen zentralen Faktor, neben der Anfälligkeit für Online-Betrug und Betrug aufgrund der digitalen Vernetzung sowie Routineaktivitäten.

# Ablauf der Studie

Die Studie wurde in zwei Phasen durchgeführt. Die Ergebnisse der ersten – qualitativen – Phase zeichnen ein landesweites Bild der Lage. Diese Ergebnisse wurden anschliessend in einer zweiten Phase genutzt, um den für die Studie von 2017 ausgearbeiteten Fragebogen anzupassen. Schliesslich wurde dieser Fragebogen an 1216 mindestens 55-jährige Teilnehmerinnen und Teilnehmer abgegeben.

## QUALITATIVE PHASE

In der ersten Phase sollten Informationen gesammelt werden, um einen an die Schweizer Realität angepassten Fragebogen zu entwickeln. Zu diesem Zweck verwendete das Forschungsteam einen Ansatz, der sich an die Arbeit von Conrad et al. (2011) anlehnt. Diese hatten 16 Fachleute gebeten, sich zum Finanzmissbrauch an Seniorinnen und Senioren zu äussern. Durch die Aussagen dieser Fachleute konnte die Thematik konzeptualisiert werden. Im Rahmen der vorliegenden Studie ging das Forschungsteam ähnlich vor wie bei der ersten Studie, befolgte dabei jedoch die Empfehlungen von Jackson (2016): Die Befragten wurden gebeten, sich nur zu den verschiedenen Finanzmissbrauchsarten zu äussern, denen sie in ihrer Berufspraxis bereits begegnet sind. Das Forschungsteam traf somit ein knappes Dutzend Fachleute aus den verschiedenen relevanten Bereichen, die grösstenteils bereits in der ersten Untersuchung zu Wort gekommen waren und bedeutende Fachkenntnisse für die Anpassung des Fragebogens aufwiesen. Sie vertraten insbesondere das Sozialwesen, die Banken, das Rechtswesen, die Hochschulen und die öffentliche Sicherheit.

Um allfällige sprachliche und kulturelle Besonderheiten zu berücksichtigen, wurden die Gespräche auf die drei grossen Sprachregionen des Landes aufgeteilt. Auf diese Weise konnte das Forschungsteam die Problematik kartografieren und Formen des Finanzmissbrauchs identifizieren, die sich mit den in der ersten Studie identifizierten Formen deckten oder weiterentwickelt hatten. Diese Missbrauchsformen wurden angepasst und in die fünf Kategorien eingeordnet, die in der ersten Umfrage verwendet worden waren: unseriöse Geschäftspraktiken, Cyberkriminalität, diverse Betrugsarten, Diebstahl und finanzielle Übergriffe. Während 2017 31 Formen von Missbrauch untersucht wurden, identifizierten die im Rahmen der vorliegenden Studie interviewten Fachpersonen 32 regelmässig wiederkehrende Formen von Finanzmissbrauch. Hierbei handelt es sich um folgende Tatbestände<sup>4</sup>:

### 1. Unseriöse Geschäftspraktiken

Diese Missbrauchsart wird in der Regel im Umfeld von Wirtschaft und Gewerbe durch Unternehmen begangen, welche die Vulnerabilität von Seniorinnen und Senioren ausnutzen, beispielsweise Hörverlust, Gedächtnisschwierigkeiten, Verwirrung und Einsamkeit. Diese Geschäftspraktiken bewegen sich in ihren verschiedenen Spielarten häufig am Rande der Legalität. Es ist daher schwierig, die Konsequenzen solcher Geschäftspraktiken rückgängig zu machen oder sie gänzlich zu verhindern. Zu diesen Praktiken gehören:

---

<sup>4</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit und Verständlichkeit wurde in den Überschriften zu den einzelnen Missbrauchsformen keine genderneutrale Sprache verwendet.

**a. Warenverkauf und Dienstleistungen zu überhöhten Preisen**

Unternehmen oder Privatpersonen kontaktieren Seniorinnen und Senioren, um ihnen verschiedene Konsumgüter oder Dienstleistungen (etwa Wein, Gesundheitsprodukte, Haushaltsarbeiten, ...) zu Preisen anzubieten, die deutlich über dem marktüblichen Durchschnitt liegen.

**b. Verkauf nutzloser Dienstleistungen oder Waren**

Häufig sind es Unternehmen, die Seniorinnen und Senioren kontaktieren, um ihnen Dienstleistungen (etwa Abonnements, IT-Dienstleistungen, Hörgeräte, ...) zu verkaufen, die sie nicht benötigen.

**c. Fakturierung von nicht bestellten Waren oder nicht in Auftrag gegebenen Dienstleistungen**

Seniorinnen und Senioren werden Rechnungen für Waren oder Dienstleistungen zugestellt, die sie weder bestellt/erworben noch in Auftrag gegeben haben.

**d. Versand nicht bestellter Produkte**

Unternehmen schicken Seniorinnen und Senioren nicht bestellte Produkte per Post (etwa Bücher, Zeitschriften, ...) und fordern sie auf, diese sofort oder nach einiger Zeit zu bezahlen.

## 2. Cyberkriminalität

Bei der Cyberkriminalität handelt es sich um Finanzmissbrauch im IT-Bereich. Diese Handlungen sind zwar gesetzlich verboten, aufgrund ihres Cybercharakters ist die Verfolgung der Täterinnen und Täter und die Wiederbeschaffung des verlorenen Geldes jedoch sehr schwierig bis unmöglich.

**a. Phishing**

Diese Technik wird verwendet, um an vertrauliche Informationen (etwa Passwörter, Bankverbindungen, ...) zu kommen. Die Täterin oder der Täter gibt dabei vor, eine Vertrauensperson einer Bank oder eines anerkannten Dienstleisters zu sein.

**b. Fiktive Online-Käufer**

Dies sind Personen, die in böser Absicht Kleinanzeigen nutzen, um die Anbieterinnen und Anbieter zu kontaktieren und Interesse an den angebotenen Gegenständen vorzutäuschen. Sobald sie sich das Vertrauen der Anbieterin oder des Anbieters erschlichen haben, bestehen sie auf der Zahlung von Aufwendungen oder Gebühren beziehungsweise der Bekanntgabe vertraulicher Informationen oder nehmen die angebotenen Gegenstände an sich, ohne dafür zu bezahlen.

**c. Gefälschte Anzeigen im Internet**

Durch gefälschte Anzeigen werden verschiedene Arten von Gegenständen oder Dienstleistungen auf Kleinanzeigenseiten im Internet (etwa Marketplace, Anibis, Ricardo, ...) angeboten.

**d. Betrug bei Online-Zahlungen**

Bei dieser Betrugsart geht es um Online-Zahlungen, in der Regel mit einer Kreditkarte; der Betrug kann dabei bereits zum Zeitpunkt der Zahlung oder erst später stattfinden.

**e. Money Mules**

Es handelt sich um die böswillige Nutzung des Bankkontos von Seniorinnen oder Senioren für die Verschiebung von Geldbeträgen unter beliebigen Vorwänden zwecks Geldwäscherei.

**f. Fiktiver Virenbefall des Computers (beziehungsweise Pop-up)**

Auf dem Bildschirm erscheint ein Pop-up-Fenster mit der Mitteilung, dass der Computer von einem Virus befallen sei. Der Nutzerin oder dem Nutzer wird geraten, eine bestimmte Nummer anzurufen, unter der häufig kostenpflichtige fiktive Support-Dienstleistungen angeboten werden.

**g. Fiktiver IT-Support**

In diesem Fall geben Personen böswillig vor, grosse IT-Unternehmen zu vertreten. Sie teilen ihren Opfern mit, dass deren IT-System von Viren befallen sei, und nutzen die Gelegenheit, ihre Dienste anzubieten oder das System tatsächlich mit Viren zu infizieren.

**h. Vortäuschen einer Liebesbeziehung (Romance Scam)**

Die Täterin oder der Täter gibt sich für jemand anderen aus und baut über das Internet eine emotionale Bindung mit einem Senior oder einer Seniorin auf, um ihn oder sie um Geld zu bitten. Eine Variante ist die Sextorsion, bei welcher die Täterin oder der Täter das Opfer dazu bringt, sich vor der Kamera auszuziehen, ein Foto macht und die ältere Person anschliessend damit erpresst.

**i. Hacking**

Eine Person verschafft sich böswillig die Zugangsdaten zu einem IT-Konto, um diese zu missbrauchen.

**3. Diverse Betrugsarten**

Darunter versteht man ausgeklügelte Methoden, mit denen ein oder mehrere Täter versuchen, eine Seniorin oder einen Senior zu täuschen, um ihnen Geld zu entwenden. Derartige Missbrauchsfälle sind häufig strafbar.

**a. Enkeltrickbetrug**

Die Täterin oder der Täter kontaktiert eine Seniorin oder einen Senior unter der Vorgabe, ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person zu sein (etwa eine Nichte oder ein Neffe, ein Enkelkind, eine ehemalige Kollegin beziehungsweise ein ehemaliger Kollege, ...), und bittet sie beziehungsweise ihn unter verschiedenen Vorwänden, häufig Notfällen, um Geld.

**b. Schockanrufe**

Die Täterin oder der Täter nimmt Kontakt mit einer Seniorin oder einem Senior auf und gibt an, dass eine ihr oder ihm nahestehende Person sich in einer Notlage befinde. Die Anruferin oder der Anrufer verlangt eine umgehende Zahlung der Aufwendungen im Zusammenhang mit dieser Notlage (etwa Spitaleinweisung, Bürgschaft bei Inhaftierung, ...).

**c. Betrügerische Hellseherei**

Die Täterin oder der Täter nutzt die Gutgläubigkeit einer Seniorin oder eines Seniors aus und kassiert in Anspielung auf diverse übernatürliche Phänomene (etwa böser Blick, Aberglaube, ...) Geld von ihr oder ihm.

**d. Tarnung als Bankier**

Die Täterin oder der Täter nimmt Kontakt mit einer Seniorin oder einem Senior auf und gibt sich als Vertreterin beziehungsweise Vertreter eines Finanzinstituts aus. Sie oder er fordert das Opfer auf, ihr oder ihm Geld anzuvertrauen, oder verlangt die Zugangscodes des Opfers zu dessen Bankkonten.

**e. Tarnung als Polizistin oder Polizist**

Die Täterin oder der Täter nimmt Kontakt mit einer Seniorin oder einem Senior auf und gibt sich als Polizistin oder Polizist aus. Er oder sie gibt vor, das Opfer vor einer Diebstahlschwelle im Quartier warnen zu wollen. Anschliessend schlägt sie oder er dem Opfer vor, dessen Wertsachen an einem sicheren Ort zu verwahren.

#### **f. Der Unbekannte in Not**

Die Täterin oder der Täter erklärt einer Seniorin beziehungsweise einem Senior, dass sie oder er in einer Notlage sei (etwa Verlust des Portemonnaies, der Schlüssel, ...), und bittet sie oder ihn um Geld.

#### **g. Erst Vorschuss, dann Gewinn**

Die Täterin oder der Täter nimmt Kontakt mit einer Seniorin oder einem Senior auf und stellt ihr beziehungsweise ihm einen baldigen finanziellen Gewinn (etwa Erbe, Lotto, ...) in Aussicht. Zuvor müsse die Person aber einen Vorschuss für die damit verbundenen Gebühren (etwa Notariatskosten, Banküberweisungsgebühren, ...) zahlen.

#### **h. Der Anlagebetrug**

Die Täterin oder der Täter bietet einer Seniorin oder einem Senior an, deren beziehungsweise dessen Vermögen zu verwalten, und hochprofitable Anlagen zu tätigen. Diese erweisen sich als «Subprime-Investments» und/oder die Täterin beziehungsweise der Täter nutzt die Gelegenheit, um überhöhte Kommissionen zu beziehen.

### **4. Diebstahl**

Diese Kategorie fasst jene Diebstahlformen zusammen, die besonders auf ältere Menschen abzielen.

#### **a. Diebstahl in der Öffentlichkeit**

Persönliche Gegenstände oder Geld werden an öffentlichen Orten gestohlen. Die Diebinnen und Diebe machen dabei häufig von List, Geschicklichkeit und manchmal auch von Gewaltanwendung Gebrauch.

#### **b. Diebstahl am Bankomaten**

Die Seniorinnen und Senioren werden direkt am Bankomaten oder kurz nach dem Geldabheben bestohlen. Dabei kann die Diebin oder der Dieb die Handtasche entwenden, während das Opfer den Automaten bedient, oder das Geld stehlen, welches die Seniorin oder der Senior gerade abgehoben hat.

#### **c. Einschleichdiebstahl**

Die Täterin oder der Täter klingelt an der Tür der Seniorin beziehungsweise des Seniors und bittet sie oder ihn unter diversen Vorwänden (etwa Durst, Auskunft, ...) um Eintritt. In der Wohnung stiehlt sie oder er die Wertgegenstände in Reichweite.

### **5. Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext**

Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext werden im Rahmen einer Vertrauensbeziehung begangen, insbesondere von einem Familienmitglied, einer nahestehenden Person oder einer Fachkraft. Bei diesem Finanzmissbrauch werden Güter oder Geld von Seniorinnen und Senioren entwendet oder sie werden daran gehindert, frei über ihr Vermögen zu verfügen.

#### **a. Missbrauch einer Vollmacht/des Zugangs zu einem Bankkonto**

Eine Vertrauensperson erhält eine Vollmacht oder Zugang zum E-Banking oder leiht eine Bankkarte von einer Seniorin oder einem Senior und zieht daraus einen unrechtmässigen persönlichen Vorteil.

#### **b. Missbrauch einer Vertrauensbeziehung durch eine Fachkraft**

Eine Fachkraft, die mit einer Seniorin oder einem Senior in einer Vertrauensbeziehung steht, nutzt ihre Position aus, um ihr beziehungsweise ihm Güter oder Geld zu entwenden.

**c. Missbräuchliche Kontrolle der Aufwendungen zur Verbesserung der Lebensqualität**

Eine oder mehrere nahestehende Person/en schränken die Aufwendungen zur Verbesserung der Lebensqualität einer Seniorin oder eines Seniors ein (Verzicht auf häusliche Pflege, Verzögerung des Eintritts in ein Alters- oder Pflegeheim, Beschränkung teurer oder nicht von einer Versicherung übernommener Pflegeaufwendungen usw.).

**d. Missbräuchliche Kontrolle der Ausgaben**

Eine oder mehrere nahestehende Person/en schränken andere – nicht zur Verbesserung der Lebensqualität gedachte – Ausgaben der Seniorin oder des Seniors ein.

**e. Druck, um Güter oder Geld zu bekommen**

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person übt psychologischen Druck – explizite Drohungen oder emotionale Erpressung – aus, um Güter oder Geld zu bekommen.

**f. Auf Kosten des Seniors lebende Person**

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person lebt auf Kosten der Seniorin oder des Seniors, ohne dass diese beziehungsweise dieser wirklich damit einverstanden ist.

**g. Diebstahl durch eine nahestehende Person**

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person lebt auf Kosten der Seniorin oder des Seniors, ohne dass diese beziehungsweise dieser wirklich damit einverstanden ist.

**h. Verwendung von Geldmitteln ohne entsprechendes Einverständnis**

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person verwendet Geldmittel einer Seniorin oder eines Seniors ohne deren beziehungsweise dessen informierte Zustimmung.

## QUANTITATIVE PHASE

### Konzept des Fragebogens

Anhand der Ergebnisse aus der qualitativen Phase nahm das Forschungsteam Anpassungen des 2017 spezifisch für den schweizerischen Kontext erstellten Messinstruments vor. Dabei handelte es sich um einen Fragebogen aus dem grössten Teil geschlossenen Fragen (ja/nein), welche Finanzmissbrauchssituationen aus der qualitativen Umfrage beschreiben. Auf diese Weise sollte das Gedächtnis der Befragten angeregt werden, um genauere Ergebnisse zu erzielen (Killias et al., 2012; Burnes et al., 2017). Der verwendete Referenzzeitraum betrug wie in der ersten Studie fünf Jahre beziehungsweise ein Jahr. (Beispiel: Waren Sie in den letzten fünf Jahren Opfer<sup>5</sup> eines Diebstahlversuchs am Bankomaten? Wenn ja, erfolgte dieser Versuch in den letzten zwölf Monaten?) Bei einer positiven Antwort wurden die Befragten vertieft zu den Umständen des Finanzmissbrauchs und zu eventuellen Folgen befragt.

Der Fragebogen umfasste auch Fragen über die Meldung von Missbrauch, die Ängste der Befragten, ihre Kenntnisse zum Thema Cybersicherheit, Präventionsmassnahmen und einen allfälligen spezifischen Schulungsbedarf. Es wurden auch allgemeinere Fragen gestellt, um die Analyseperspektive zu erweitern (etwa um soziodemografische Merkmale). Der Fragebogen bestand aus insgesamt 55 Fragen, von denen die meisten je nach Antwort gefiltert wurden; 32 Fragen betrafen das Thema Finanzmissbrauch. Die Papierversion umfasste 25 Seiten. Vor dem Versand an die Umfrageteilnehmenden wurde der Fragebogen von älteren Menschen und Fachkräften getestet und korrigiert, um eine gute Verständlichkeit zu gewährleisten. Das auf die Durchführung von Umfragen spezialisierte Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung M.I.S. Trend<sup>6</sup> wurde mit der Datenerhebung beauftragt, die im Juli und August 2023 stattfand.

<sup>5</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit und Verständlichkeit wurde im Fragebogen keine inklusive Sprache verwendet.

<sup>6</sup> <https://www.mistrend.ch/>

## Umfrage

Die Befragung richtete sich an Personen in der Altersgruppe 55+, die in der Schweiz wohnhaft sind und Deutsch, Französisch oder Italienisch sprechen. Der Fragebogen wurde in alle drei Sprachen übersetzt. Ziel war ein Sample aus insgesamt 1250 Teilnehmenden, von denen 70 Prozent aus der deutschsprachigen Schweiz, 20 Prozent aus der französischsprachigen Schweiz und 10 Prozent aus den italienischsprachigen Regionen stammen sollten. Die Teilnehmenden konnten online, telefonisch oder mithilfe der Papierfragebögen antworten. Dazu wurden 6132 Adressen zur Verfügung gestellt, von denen sich 5408 eigneten. Die kontaktierten Personen erhielten zuvor ein Informationsschreiben, das sie auf die Möglichkeit von Online-Antworten oder Antworten per Anruf bei dem Umfrageinstitut hinwies. Wenn innerhalb von 14 Tagen keine Antwort eintraf, wurde den betreffenden Personen telefonisch oder brieflich eine Alternative zu Online-Antworten vorgeschlagen.

Die Hälfte der Teilnehmenden beantwortete den Fragebogen online (611/1216), 20,3 Prozent von ihnen antworteten telefonisch (247/1216) und 29,4 Prozent schickten einen ausgefüllten Papierfragebogen zurück (358/1216). Insgesamt nahmen 1216 Personen an der Umfrage teil. Die Verteilung der Teilnehmenden wird in Tabelle 1 dargestellt.

Um eine repräsentative Auswahl der Schweizer Bevölkerung in der Altersgruppe 55+ zu erhalten, wurden die Ergebnisse gewichtet. Die Gewichtungvariable wurde unter Berücksichtigung der folgenden Kriterien ermittelt: Sprachregion (Deutschschweiz, Westschweiz, italienische Schweiz), Geschlecht und Alter (je Kategorie; 55–64 Jahre, 65–74 Jahre, 75–84 Jahre und 85+).

Tabelle 1. Verteilung der Befragten nach Sprachregion und Geschlecht.

	Männer	Frauen	Total
Deutschschweiz	378	495	<b>874</b> (71,9 %)
Westschweiz	94	128	<b>233</b> (18,3 %)
Italienische Schweiz	54	65	<b>119</b> (9,8 %)
Total	<b>564</b> (43.3 %)	<b>693</b> (56.6 %)	<b>1216</b> (100 %)

# Umfrageergebnisse

## Allgemeine Ergebnisse

Laut Umfrageergebnissen wurden in den letzten fünf Jahren 19,8 Prozent der Schweizer Bevölkerung in der Altersgruppe 55+ Opfer einer Form von Finanzmissbrauch. Für die meisten von ihnen (59,8 Prozent), also für 11,8 Prozent der über 55-Jährigen, war die grösste negative Konsequenz ein finanzieller Verlust. Darüber hinaus erlitten die Opfer auch andere negative Konsequenzen wie Ängstlichkeit, Nervosität, materielle Verluste oder Zeitverlust. Gegenüber der ersten Studie aus dem Jahr 2018 ist die Quote der Personen, die in den letzten fünf Jahren Opfer einer Form von Finanzmissbrauch wurden, rückläufig: In der ersten Studie betrug sie 25,5 Prozent.

Wie Tabelle 2 zeigt, ist der Anteil der Opfer bei den Männern weitgehend gleich (19,5 Prozent) wie bei den Frauen (20 Prozent). Es zeigt sich allerdings, dass die Quote mit zunehmendem Alter ebenfalls zunimmt. Proportional gesehen erklärten die Menschen in hohem Alter (85+) häufiger, dass sie Opfer eines Finanzmissbrauchs geworden seien.

Die Ergebnisse zeigen ebenfalls, dass es in der Westschweiz (25,9 Prozent) mehr Opfer gibt als in der Deutschschweiz (18,2 Prozent) und in der italienischen Schweiz (15,3 Prozent). Hiermit bestätigen sich die Ergebnisse aus dem Jahr 2018. Zahlreiche Faktoren können diese Unterschiede erklären. Bei der Umfrage stechen jedoch zwei Faktoren besonders hervor: Einerseits finden in der italienischen Schweiz ganz allgemein weniger Finanzmissbrauchsversuche statt (72,9 Prozent) als in der Deutschschweiz (77,1 Prozent) und in der Westschweiz (82,8 Prozent). Dies könnte insbesondere an der Anzahl der Sprecher der betroffenen Sprachen in der Welt liegen, die dieselbe prozentuale Verteilung aufweist. Wenn man davon ausgeht, dass manche Missbräuche aus dem Ausland erfolgen oder von Personen ausländischer Herkunft in der Schweiz begangen werden, könnte dies die unterschiedliche Verteilung zwischen den Sprachregionen zum Teil erklären.

Tabelle 2. Finanzmissbrauchopfer in der Schweizer Bevölkerung 55+ in den letzten fünf Jahren, nach Alter

	Männer	Frauen	Total
55 – 64 Jahre	18.5 %	19.3 %	18,9 %
65 – 74 Jahre	19.7 %	19.5 %	19,5 %
75-84 Jahre	20 %	21.8 %	20,9 %
85 Jahre+	25 %	20.9 %	22,2 %
Total (55+)	19,5 %	20,0 %	19,8 %



Andererseits sind die Deutschschweizer Seniorinnen und Senioren besser über Finanzmissbrauch informiert als ihre Nachbarinnen und Nachbarn: In der Deutschschweiz haben sich bereits 60,3 Prozent über Finanzmissbrauch informiert, in der Westschweiz nur 50,4 Prozent und in der italienischen Schweiz 48,9 Prozent. In dieser Hinsicht sind Presse, Gespräche mit nahestehenden Personen und das Fernsehen die bevorzugten Informationskanäle. Zum Vergleich: Im Jahr 2018 hatten 15,8 Prozent der Teilnehmenden angegeben, dass sie sich in diesem Zusammenhang in Gesprächen mit nahestehenden Personen informiert hatten. Im Jahr 2023 waren es 29,1 Prozent. Dies ist ein Indiz dafür, dass das Bewusstsein für Finanzmissbräuche in der Bevölkerung zunimmt und das entsprechende Tabu abgebaut wird.

### Unseriöse Geschäftspraktiken

Aufgrund ihres legalen Status scheinen die unseriösen Geschäftspraktiken in der Schweiz relativ geläufig zu sein. Mehr als die Hälfte (50,7 Prozent) der über 55-Jährigen waren in den letzten fünf Jahren damit konfrontiert. In den meisten Fällen (90,5 Prozent) verlief die Situation ohne Zwischenfälle. In anderen Fällen (bei 4,8 Prozent der untersuchten Population) kam es zu einem durchschnittlichen finanziellen Verlust von 3643 Franken (der Medianverlust lag bei 272 Franken) und/oder zu anderen negativen Konsequenzen wie Nervosität, Zeitverlust oder auch Argwohn.

Die am häufigsten von unseriösen Geschäftspraktiken Betroffenen sind die Einwohnerinnen und Einwohner der Westschweiz (61,4 Prozent), gefolgt von jenen der italienischen Schweiz (52,1 Prozent) und der Deutschschweiz (45,7 Prozent). Mit 8,1 Prozent der untersuchten Population sind die Westschweizerinnen und Westschweizer auch am häufigsten Opfer dieses Missbrauchstyps, gefolgt von der italienischen Schweiz (4,2 Prozent) und schliesslich von der Deutschschweiz (3,9 Prozent).

Die bei unseriösen Geschäftspraktiken angebotenen Waren und Dienstleistungen haben sich seit der ersten Studie aus dem Jahr 2018 kaum verändert. Die am häufigsten bei unseriösen Geschäftspraktiken angebotenen Waren sind Wein, Kosmetika, Gesundheitsprodukte, Lebensmittel, Hörhilfen, IT-Material und Bücher; die am häufigsten angebotenen Dienstleistungen sind Versicherungen, Internet-, Telefonie- und/oder TV-Abos, Abos für Zeitungen oder Zeitschriften, IT-Dienstleistungen, Sicherheitsdienste für zuhause und Haushaltsarbeiten.

In den allermeisten Fällen (ausser beim Versand nicht bestellter Produkte) wurden die Personen telefonisch kontaktiert. Am zweithäufigsten wurde E-Mail als Kommunikationskanal genutzt.

Die gängigsten Formen unseriöser Geschäftspraktiken sind, geordnet nach absteigender Häufigkeit, der Verkauf nutzloser Dienstleistungen und Waren, der Waren- und Dienstleistungsverkauf zu überhöhten Preisen und die Fakturierung von nicht bestellten Waren oder nicht in Auftrag gegebenen Dienstleistungen. Diese Betrugsarten sind, in derselben Reihenfolge, auch für die meisten Opfer in dieser Kategorie verantwortlich.

Die Umfrageergebnisse aus dem Jahr 2023 decken sich mit den 2018 veröffentlichten Ergebnissen. Es zeigt sich allerdings ein leichter Rückgang bei der Anzahl Teilnehmender, die Ziel (50,7 Prozent im Jahr 2023 gegenüber 58,7 Prozent im Jahr 2018) und Opfer (4,8 Prozent im Jahr 2023 und 6,8 Prozent im Jahr 2018) derartiger Praktiken waren. Eine mögliche Ursache sind die Folgen der Pandemie und der Lockdowns, welche die für bestimmte Formen unseriöser Geschäftspraktiken erforderlichen Interaktionen von Angesicht zu Angesicht einschränkten.

### Cyberkriminalität

In den letzten fünf Jahren hat die Cyberkriminalität von allen Arten des Finanzmissbrauchs am meisten Schaden angerichtet. Mehr als die Hälfte (52,8 Prozent) der über 55-Jährigen waren in den letzten fünf Jahren mit einem Versuch von Cyberkriminalität konfrontiert. Bei den meisten hatte dieser Vorfall keine Konsequenz, allerdings erlitten 6,9 Prozent der Personen im Alter 55+ im Schnitt einen finanziellen Verlust von 1390 Franken (Medianverlust von 750 Franken) und/oder eine andere negative Konsequenz wie Wut oder Zeitverlust beziehungsweise erwarben anschliessend Cybersicherheitslösungen.

Weil die 55- bis 64-Jährigen die Informationstechnologien stärker nutzen, sind sie Cyberkriminalitätsversuchen stärker ausgesetzt (61,1 Prozent von ihnen) und fallen ihr auch häufiger zum Opfer (8,5 Prozent). Da die IT-Nutzung mit zunehmendem Alter abnimmt, sind ältere Menschen weniger von der Cyberkriminalität betroffen. Gänzlich entkommen sie ihr jedoch auch nicht: 4,4 Prozent der 75-84-Jährigen und 1,6 Prozent der Altersgruppe 85+ fielen ihr in den letzten fünf Jahren zum Opfer.

Tabelle 3 zeigt interessante Korrelationen zwischen den Cyberkriminalitätsversuchen insgesamt und den effektiven Schädigungen in den einzelnen Alterskategorien auf. Bei den 55- bis 64-Jährigen fielen 8,5 Prozent der Personen, die Cyberkriminalitätsversuche erlebten, diesen auch zum Opfer. Mit zunehmendem Alter der Befragten sinkt diese Quote: Bei den 75- bis 84-Jährigen sind es noch 4,4 Prozent und bei den Personen im Alter von 85+ noch 1,6 Prozent. Dies legt den Schluss nahe, dass ältere Personen vorsichtiger mit dem Internet umgehen.

Tabelle 3. Finanzmissbrauchsoffer in der Schweizer Bevölkerung 55+ in den letzten fünf Jahren,

	Ziel	Opfer
55 – 64 Jahre	61,1 %	8,5 %
65 – 74 Jahre	51,2 %	7,0 %
75 – 84 Jahre	43,1 %	4,4 %
85+	20,0 %	1,6 %
Total (55+)	52,3 %	6,9 %

Männer sind häufiger Opfer von Cyberkriminalitätsversuchen als Frauen (über 9 Prozent der Männer gegenüber 4 Prozent der Frauen). In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass die Ergebnisse der Studie ergeben, dass Männer Informationstechnologien häufiger nutzen als Frauen.

Die häufigsten Cyberkriminalitätsformen sind Phishing, Vortäuschen eines Virenbefalls des Computers (Pop-up) und fiktiver IT-Support. Für die meisten Opfer sorgen Betrugsversuche bei Online-Zahlungen, Hacking und das Vortäuschen eines Virenbefalls des Computers (Pop-up).

Im Vergleich zu 2018 lässt sich feststellen, dass die Cyberkriminalität in der Opfergruppe 55+ zugenommen hat. Die Zielgruppe von Cyberkriminalitätsversuchen hat sich nahezu verdoppelt: 2018 lag die Quote bei 27,8 Prozent, 2023 bei 52,3 Prozent der Befragten. Die Anzahl Opfer ist ebenfalls stark gestiegen: 2018 lag die Quote bei 4,2 Prozent, 2023 bei 6,9 Prozent. Diese Entwicklung lässt sich auf die – wohl pandemiebedingte – zunehmende Verbreitung von Informationstechnologien in der Bevölkerung sowie die Verlagerung bestimmter Missbrauchsformen in den virtuellen Raum zurückführen.

### **Diverse Betrugsarten**

In den letzten fünf Jahren waren 44,7 Prozent der über 55-Jährigen mit versuchtem Betrug konfrontiert, 4,8 Prozent fielen dieser Missbrauchsart zum Opfer. Es entstand ein durchschnittlicher finanzieller Verlust von 6823 Franken und ein Medianverlust von 150 Franken. Die Opfer melden zudem weitere negative Konsequenzen wie psychische Traumata, Nervosität und Zeitverlust.

Die Ergebnisse belegen, dass jüngere Personen die bevorzugte Zielgruppe von Betrugsversuchen darstellen: 50,2 Prozent der 55–64-Jährigen haben in den letzten fünf Jahren entsprechende Erlebnisse gehabt. Diese Quote ist mit zunehmendem Alter rückläufig; in der Altersgruppe 85+ beträgt sie noch 34,4 Prozent. Im Gegenzug fällt die Opferquote über die Altersgruppen hinweg einigermaßen stabil aus. Dies legt den Schluss nahe, dass ältere Personen anfälliger für gegen sie gerichtete Betrugsversuche sind. Auffallend ist, dass bestimmte «traditionelle» Arten von Betrugsversuchen immer häufiger über digitale Kanäle wie E-Mail erfolgen. Dies dürfte mit ein Grund dafür sein, dass die jüngere Altersgruppe aufgrund ihrer vermehrten Nutzung von Technologien häufiger zum Ziel dieser Versuche wird.

Die häufigsten Betrugsversuche waren «Erst Vorschuss, dann Gewinn», Schockanrufe und Anlagebetrug. Für die meisten Opfer sorgten jedoch angebliche Notlagen von Unbekannten, Schockanrufe und als Bankiers getarnte Täterinnen und Täter.

Ein Vergleich mit den 2018 veröffentlichten Ergebnissen zeigt, dass die Zielgruppe grösser geworden ist, die Anzahl effektiver Opfer jedoch zurückgeht. Einmal mehr ist der Grund vermutlich darin zu suchen, dass bestimmte Formen von traditionellen Betrugsversuchen sich in den virtuellen Raum verlagert haben. Im Cyberspace fällt es Betrügerinnen und Betrügern im Allgemeinen leichter, eine grosse Anzahl Personen zu erreichen, ihre Erfolgsquote ist jedoch geringer.

## Diebstahl

Diese Form des Finanzmissbrauchs weist die höchste Erfolgsquote auf. Die Diebstahlversuche betrafen zwar weniger Menschen als die vorangehenden Kategorien (8,7 Prozent der untersuchten Population), die Opferzahl ist aber markant höher (5,3 Prozent). Der finanzielle Verlust – zugleich die grösste von den Befragten angegebene Konsequenz – liegt im Durchschnitt bei 1053 Franken, im Median bei 300 Franken. Wut, Angst und Zeitaufwand für den Ersatz gestohlener Karten sind die wesentlichen negativen nichtfinanziellen Konsequenzen für die Opfer.

Die Opferquote der verschiedenen Diebstahlformen nimmt mit zunehmendem Alter linear zu, wie Tabelle 4 zeigt. Bei den über 75-Jährigen fiel nahezu jede zehnte Person in den letzten fünf Jahren einem Diebstahl zum Opfer.

Die häufigste Diebstahlform ist der Diebstahl in der Öffentlichkeit, gefolgt vom Diebstahl am Bankomaten und dem Einschleichdiebstahl. Die Reihenfolge gilt sowohl für Diebstahlversuche als auch für die Opfer von Diebstählen.

Interessanterweise hat sich die Anzahl erfolgloser und erfolgreicher Diebstahlversuche in den letzten fünf Jahren deutlich verkleinert: Von 13,4 Prozent im Jahr 2018 ist sie auf 8,7 Prozent im Jahr 2023 geschrumpft. Dasselbe gilt auch für die Opferquote: Im Jahr 2018 betrug sie 8,9 Prozent, inzwischen sind es noch 5,3 Prozent. Einmal mehr lassen sich die Pandemie und die Lockdowns als Erklärung anführen: Es kam zu weniger physischen Kontakten, aber auch zu weniger Reisen ins Ausland. In der 2018 veröffentlichten Studie hatten zahlreiche Befragte Diebstähle anlässlich von Reisen angegeben.

Tabelle 4. Altersverteilung der Personen, die Opfer eines versuchten beziehungsweise eines realen Diebstahls geworden sind

	Versuch	Opfer
55 – 64 Jahre	6%	3%
65 – 74 Jahre	8,1%	5,2%
75 – 84 Jahre	12,4%	9%
85+	16%	9%
Total (55+)	8,7%	5,3%

### Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext

Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext werden im Rahmen einer Vertrauensbeziehung begangen und sind ohne Zweifel die am schwierigsten messbare Missbrauchsform. Täterinnen und Täter können Familienmitglieder, nahestehende Personen oder sogar Lebenspartner sein, und das Opfer ist womöglich abgeneigt, darüber zu sprechen oder sogar die Situation überhaupt als Misshandlungssituation einzustufen. Nichtsdestotrotz waren in den letzten fünf Jahren 5,2 Prozent der über 55-jährigen Opfer von finanziellen Übergriffen im privaten Kontext. Bei den über 85-jährigen – der am stärksten betroffenen Altersgruppe – sind es 7 Prozent. Die von dieser Art Missbrauch verursachten finanziellen Verluste sind ebenfalls sehr hoch: Der Durchschnittswert liegt bei 122 702 Franken, der Medianwert bei 112 888 Franken.

Die häufigsten Formen von finanziellen Übergriffen im privaten Kontext sind das Ausüben von Druck, um Güter oder Geld zu bekommen, die missbräuchliche Kontrolle der Ausgaben und die Situation, in der eine Fachkraft ihre Stellung missbraucht. Im letzteren Fall sind es zumeist Pflegefachkräfte, die als Täterinnen und Täter auftreten.

Eine wichtige Erkenntnis besteht darin, dass die Missbrauchskategorie «Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext» die grössten finanziellen Verluste nach sich gezogen hat – ein markanter Unterschied zu 2018 mit seinen geringeren Verlustbeträgen. Einmal mehr lässt sich dieser Anstieg mit der Pandemie erklären, da sie die Abhängigkeit gewisser Personen von Nahestehenden oder Fachkräften und damit die Missbrauchsmöglichkeiten verstärkt hat.

### WEITERE STUDIENERGEBNISSE

Neben den Fragen zu den 32 in dieser qualitativen Phase erfassten Formen von Finanzmissbrauch mussten die Befragten auch einige zusätzliche Fragen beantworten.

Die Befragten, die angaben, in den letzten fünf Jahren einen Finanzmissbrauch erlebt zu haben, wurden anschliessend nach ihrer Reaktion gefragt: Hatten sie den Vorfall gemeldet oder mit jemandem besprochen? In den meisten Fällen (54 Prozent) hatten die Befragten den Vorfall für sich behalten. Die 46 restlichen Prozent hatten einem Familienmitglied (28,2 Prozent), ihrer Lebenspartnerin oder ihrem Lebenspartner (25,2 Prozent), einer nahestehenden Person (19,5 Prozent), der Polizei (17,7 Prozent) und/oder einer anderen Fachperson (6,6 Prozent) davon erzählt<sup>7</sup>. Im Vergleich zu der 2018 veröffentlichten Studie lässt sich ein leichter Anstieg feststellen. Damals hatten nur 39 Prozent der Befragten einen erlittenen Finanzmissbrauch thematisiert.

Die Befragten sollten ferner angeben, ob sie sich im Internet sicher fühlten. Die meisten Internetnutzenden antworteten mit «vollkommen» (18,6 Prozent) oder «ziemlich» (65,8 Prozent), 14,1 Prozent von ihnen fühlten sich «eher nicht» sicher. Nur 1,4 Prozent der Befragten gaben an, sich im Internet «überhaupt nicht» sicher zu fühlen. Ähnliche Reaktionen erfolgten auf die Frage, ob sich die Nutzenden gut über Cybersicherheit informiert fühlen. Interessanterweise macht das Alter der Befragten hier keinen signifikanten Unterschied.

---

<sup>7</sup> Mehrere Antwortmöglichkeiten.

Wie bereits erwähnt, wurden die Teilnehmenden zu ihren Kenntnissen betreffend Finanzmissbrauch befragt. Über 58 Prozent von ihnen gaben an, dass sie sich bereits über dieses Thema informiert hätten. Als Informationsquelle wurde in erster Linie die Presse genannt (38,9 Prozent der Befragten), gefolgt von Gesprächen mit nahestehenden Personen (30,4 Prozent), dem Fernsehen (29,1 Prozent), dem Internet (23,8 Prozent) und dem Radio (21,1 Prozent)<sup>8</sup>. Im Jahr 2018 hatten nur 15,8 Prozent der Befragten angegeben, dass sie das Thema mit nahestehenden Personen erörtert hätten. Ganze 7 Prozent gaben an, dass sie sich im Internet informiert hätten. Nahezu 13 Prozent der Befragten gaben an, dass sie Broschüren und Bücher zur Information genutzt hätten (2018: 6,8 Prozent), und 5,5 Prozent gaben an, dass sie entsprechende Kurse und Weiterbildungen besucht hätten (2018: 2 Prozent).

### Schadenssumme

Wenn die Umfrageteilnehmenden angaben, durch einen Finanzmissbrauch einen finanziellen Verlust erlitten zu haben, wurden sie nach dem Betrag des Verlusts gefragt. Einige zogen es zwar vor, keine Angaben zu machen, doch die meisten Befragten nannten die jeweilige Summe. Die genannten Summen belaufen sich insgesamt auf 1 408 047 Franken gegenüber 980 165 Franken im Jahr 2018.

Rechnet man diese Ergebnisse für die gesamte Schweizer Bevölkerung hoch, können die finanziellen Verluste durch Finanzmissbrauch in den letzten fünf Jahren bei den über 55-Jährigen auf mehr als 3,3 Milliarden Franken geschätzt werden. Das entspricht rund 675 Millionen Franken pro Jahr.

Diese Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu geniessen, vor allem aufgrund einer gewissen Anzahl an Befragten, die ihren finanziellen Verlust nicht beziffert haben.

### Die häufigsten Missbrauchsarten

Von den 32 in der qualitativen Phase erfassten und von der Umfrage beurteilten Formen von finanziellem Missbrauch sind der Verkauf nutzloser Dienstleistungen, das Phishing und das Vortäuschen eines Virenbefalls des Computers (Pop-up) am häufigsten. Sie betreffen respektive 43,8 Prozent, 26,9 Prozent und 25,4 Prozent der jeweiligen Populationsgruppe.

Die Finanzmissbräuche, die die grössten finanziellen und nichtfinanziellen Schäden verursachen, sind Diebstahl in der Öffentlichkeit (5,1 Prozent der untersuchten Population), Verkauf nutzloser Dienstleistungen oder Waren (2,8 Prozent) und der Waren- und Dienstleistungsverkauf zu überhöhten Preisen (2,4 Prozent).

---

<sup>8</sup> Mehrere Antwortmöglichkeiten.

# Fazit

Die Neuauflage der Studie bestätigt, dass der Finanzmissbrauch (in sämtlichen Formen) bei älteren Menschen ein in der Schweiz sehr wohl präsent und besorgniserregendes Problem darstellt. Jede fünfte über 55-jährige Person war in den letzten fünf Jahren schon einmal Opfer eines Finanzmissbrauchs, während nahezu vier von fünf Personen im selben Zeitraum Ziel eines entsprechenden Versuchs waren. Die damit zusammenhängenden Beträge stellen auf nationaler Ebene nach wie vor eine beträchtliche Summe dar. Seit 2018 dürften sie um nahezu 70 Prozent gestiegen sein.

Der anhaltende Finanzmissbrauch nimmt heute jedoch andere Formen an, wie die vorliegende Studie aufzeigt. Manche Spielarten sind verschwunden, während andere neu aufgetreten sind. Bestimmte Formen, die früher im realen Raum oder über «traditionelle» Kanäle praktiziert wurden, haben sich in den virtuellen Raum verlagert und das Phänomen Cyberkriminalität entsprechend verstärkt. Die Tatsache, dass immer mehr Menschen in der Altersgruppe 55+ Informationstechnologien nutzen, hat diese Verlagerung mit Sicherheit beschleunigt, ebenso wie die Pandemie und die Lockdowns. In diesem Zusammenhang ist anzunehmen, dass die Isolation und Abhängigkeit mancher Seniorinnen und Senioren aufgrund der Gesundheitssituation einen zusätzlichen Anreiz für finanzielle Übergriffe im Kontext von Vertrauensbeziehungen bildeten. Diese Feststellung deckt sich mit den Ergebnissen von Chang und Levy (2021). Sie beobachteten eine markante Zunahme von Übergriffen im privaten Kontext während der Pandemie.

Im Übrigen ist festzuhalten, dass die Bekanntheit des Problems in der Bevölkerung zugenommen hat, während das mit dieser Art von Finanzmissbrauch verbundene Tabu abnimmt. Die Kommunikationsmassnahmen der verschiedenen Akteure, die den Finanzmissbrauch in der Schweiz bekämpfen, haben mit Sicherheit zu dieser Entwicklung beigetragen. Sie sind daher fortzusetzen, um das Problem einzudämmen. Angesichts des finanziellen Ausmasses der finanziellen Übergriffe im privaten Kontext sind auch Sensibilisierungsmassnahmen zu ihrer Bekämpfung denkbar. In anderen Ländern werden bereits derartige Massnahmen umgesetzt. Sie richten sich an die potenziellen Opfer, aber auch gegen die potenziellen Täterinnen und Täter. Die Schweiz täte gut daran, diese Massnahmen zu übernehmen.

Im Sinne von Toomey (2021) oder auch Parti (2022) sei zudem betont, dass die Präventionsmassnahmen sich nicht nur auf die statistisch erfassten Anzeigen beschränken sollten, sondern auch der Austausch mit den Fachinstitutionen für Altersfragen gefördert werden sollte und Studienergebnisse wie die vorliegenden zu berücksichtigen sind.

Abschliessend sei nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die Bekämpfung des Finanzmissbrauchs zwingend über die Mobilisierung der Gesellschaft erfolgen muss. Sowohl öffentliche als auch private Institutionen können dazu beitragen, dieses Phänomen einzudämmen, indem sie gemeinsam an einem Strang ziehen. Auf individueller Ebene lässt sich ebenfalls ein entscheidender Beitrag leisten, indem man das Thema offen mit nahestehenden Personen anspricht und so zum Abbau des Tabus beiträgt. Wir alle sind aufgerufen, unseren Teil zur Bekämpfung von Finanzmissbräuchen beizutragen.

# Auswahlbibliografie

Abdi, A., Tarjoman, A., & Borji, M. (2019). Prevalence of elder abuse in Iran : A Systematic review and meta-analysis. *Asian Journal of Psychiatry*, 39, 120-127. <https://doi.org/10.1016/j.ajp.2018.12.005>

Acharya, S. R., Suman, B. K., Pahari, S., Shin, Y. C., & Moon, D. H. (2021). Prevalence of abuse among the elderly population of Syangja, Nepal. *BMC Public Health*, 21(1), 1-9. <https://doi.org/10.1186/s12889-021-11417-0>

Acierno, R., Watkins, J., Hernandez-Tejada, M. A., Muzzy, W., Froom, G., Steedley, M., & Anetzberger, G. (2019). Mental Health Correlates of Financial Mistreatment in the National Elder Mistreatment Study Wave II. *Journal of Aging and Health*, 31(7), 1196-1211. <https://doi.org/10.1177/0898264318767037>

Alraddadi, K. (2022). Prevalence and Risk Factors of Elder Mistreatment in Sheltered Homes. *Journal of Interpersonal Violence*, 37(3-4), 1588-1603. <https://doi.org/10.1177/0886260520922354>

Bhandari, P. (2020). Abuse Experienced by Elderly Residing in a Community of Pokhara, Nepal. *Europasian Journal of Medical Sciences*, 2(2), 77-83. <https://doi.org/10.46405/ejms.v2i2.221>

Burnes, D., Hancock, D. W., Eckenrode, J., Lachs, M. S., & Pillemer, K. (2021). Estimated Incidence and Factors Associated With Risk of Elder Mistreatment in New York State. *JAMA Network Open*, 4(8), 1-11. <https://doi.org/10.1001/jamanetworkopen.2021.17758>

Burnes, D., Henderson, C.R., Sheppard, C., Zhao, R., Pillemer, K. et M.S. Lachs. 2017. "Prevalence of Financial Fraud and Scams among Older Adults in the United States: A systematic review and meta-analysis". *American Journal of Public Health*. 107(8) : 13-21.

Cadmus, E. O., Owoaje, E. T., & Akinyemi, O. O. (2015). Older Persons' Views and Experience of Elder Abuse in South Western Nigeria : A Community-Based Qualitative Survey. *Journal of Aging and Health*, 27(4), 711-729. <https://doi.org/10.1177/0898264314559893>

Chandanshive, P., Subba, S. H., Parida, S. P., & Mishra, S. (2022). Prevalence patterns and associated factors of elder abuse in an urban slum of eastern India. *BMC Geriatrics*, 22(1), 1-11. <https://doi.org/10.1186/s12877-022-02986-9>

Chang, E.-S., & Levy, B. R. (2021). High Prevalence of Elder Abuse During the COVID-19 Pandemic : Risk and Resilience Factors. *The American Journal of Geriatric Psychiatry*, 29(11), 1152-1159. <https://doi.org/10.1016/j.jagp.2021.01.007>



Escard, E., Barbotz, N., Di Pollina, L. et C. Margaira. 2013. « Comment dépister les abus matériels et financiers envers les personnes âgées ». *Revue Médicale Suisse*. 405 : 2061-2065.

Fraga Dominguez, S., Storey, J. E., & Glorney, E. (2021). Help-Seeking Behavior in Victims of Elder Abuse : A Systematic Review. *Trauma, Violence, & Abuse*, 22(3), 466-480. <https://doi.org/10.1177/1524838019860616>

Jackson, S. L. (2018). A Systematic Review of Financial Exploitation Measures in Prevalence Studies. *Journal of Applied Gerontology*, 37(9), 1150-1188. <https://doi.org/10.1177/0733464816650801>

Jeon, G.-S., Cho, S.-I., Choi, K., & Jang, K.-S. (2019). Gender Differences in the Prevalence and Correlates of Elder Abuse in a Community-Dwelling Older Population in Korea. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 16(1), 1-13. <https://doi.org/10.3390/ijerph16010100>

Killias, M., Marcelo, A. et A. Kuhn. 2011. *Précis de criminologie*. 3e édition. Stämpfli Verlag, Berne.

Nordström, K. & Wangmo, T. (2018). Caring for elder patients: Mutual vulnerabilities in professional ethics. *Nursing Ethics*. 25(8), 1004-1016. <https://doi.org/10.1177/0969733016684548>

OFS. 2016. Code pénal (CP) : Infractions pénales et lésés. [<https://www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/statistiques/catalogues-banques-donnees/tableaux.assetdetail.24368360.html>]

OMS. 2002. Rapport mondial sur la violence et la santé. [[http://www.who.int/violence\\_injury\\_prevention/violence/world\\_report/fr/](http://www.who.int/violence_injury_prevention/violence/world_report/fr/)]

Pak, M. (2020). The prevalence and associated risk factors of elder abuse among older people applied to the family health center in the rural district of Turkey. *Social Work in Health Care*, 59(4). 236-256. <https://doi.org/10.1080/00981389.2020.1740377>

Parti, K. (2022). "Elder Scam" Risk Profiles : Individual and Situational Factors of Younger and Older Age Groups' Fraud Victimization. *International Journal of Cybersecurity Intelligence & Cybercrime*, 5(3), 20-40. <https://doi.org/10.52306/2578-3289.1117>

Rogers, M. M., Storey, J. E., & Galloway, S. (2023). Elder Mistreatment and Dementia : A Comparison of People with and without Dementia across the Prevalence of Abuse. *Journal of Applied Gerontology*, 42(5), 909-918. <https://doi.org/10.1177/07334648221145844>

Sooryanarayana, R., Ganapathy, S. S., Wong, N. I., Rosman, A., Choo, W. Y., & Hairi, N. N. (2020). Elder abuse : Nationwide findings among community-dwelling Malaysian older persons. *Geriatrics & Gerontology International*, 20(2), 85-91. <https://doi.org/10.1111/ggi.13989>

Stöckl, H., & Penhale, B. (2015). Intimate Partner Violence and Its Association With Physical and Mental Health Symptoms Among Older Women in Germany. *Journal of Interpersonal Violence*, 30(17), 3089-3111. <https://doi.org/10.1177/0886260514554427>

Toomey, J. (2021). The Age of Fraud. *Harvard Journal on Legislation*, 60. 1-66. <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.3931462>

Vilar-Compte, M., & Gaitán-Rossi, P. (2018). Syndemics of Severity and Frequency of Elder Abuse : A Cross-Sectional Study in Mexican Older Females. *Frontiers in Psychiatry*, 9(599). 1-10. <https://doi.org/10.3389/fpsyt.2018.00599>

Vieillesse sans Violence. (18 mai 2021). Ne pas oublier les personnes âgées dans la lutte contre les violences domestiques. [[https://alterohnegewalt.ch/wp-content/uploads/2021/06/Communiqu%C3%A9-de-presse\\_Ne-pas-oublier-les-personnes-%C3%A2g%C3%A9es-dans-la-lutte-contre-les-violences-domestiques-18.5.21.pdf](https://alterohnegewalt.ch/wp-content/uploads/2021/06/Communiqu%C3%A9-de-presse_Ne-pas-oublier-les-personnes-%C3%A2g%C3%A9es-dans-la-lutte-contre-les-violences-domestiques-18.5.21.pdf)]



**Pro Senectute Schweiz**

Lavaterstrasse 60

Postfach

8027 Zürich

Telefon 044 283 89 89

[info@prosenectute.ch](mailto:info@prosenectute.ch)

[www.prosenectute.ch](http://www.prosenectute.ch)